

PFARRBRIEF DER KATHOLISCHEN
PFARRGEMEINDEN KÖLN AM SÜDKREUZ

SPEKTRUM

ST. MARIÄ EMPFÄNGNIS, ST. MATTHIAS UND MARIA KÖNIGIN, ST. PIUS UND ZUM HEILIGEN GEIST

PFINGSTEN 2022 WEB



Selig, die
Frieden stiften...

Grußwort Pfarrer Andreas Brocke	3
Leitthema: Selig, die Frieden stiften	4-24
Ökumene	25-29
Aus dem Seelsorgebereich	30-54
Spendenkonten im Seelsorgebereich	55
Kirchen und Kapellen im Seelsorgebereich	56
Gottesdienste	57

Unterstützt von:



**JOSEF MINRATH
BESTATTUNGEN** e.K.
Inh. Vera Minrath



Dr. jur. Tim Schaezle
Rechtsanwalt und Steuerberater

Herausgeber: Der Pfarrgemeinderat
www.am-suedkreuz-koeln.de

Redaktion: Ulrike Behling, Beate Gadowski, Elisabeth Kalb,
Brigitte Müller, Johannes Werner
Lektorat: Marie-Theres Ley
redaktion@am-suedkreuz-koeln.de

Gestaltung und Layout: Heiko Scheidweiler

Titelbild: Heiko Scheidweiler

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefes,

das Thema dieser Ausgabe scheint aktuell wie nie. Besonders der Krieg in der Ukraine führt uns vor Augen, wie zerbrechlich Frieden ist, und wie nötig wir ihn weltweit haben. Bilder von Gewalt, Not und Tod bedrücken und beängstigen uns. Menschen auf der Flucht suchen Schutz bei uns und in vielen Ländern. „Selig, die Frieden stiften“ – das scheint ein frommer Wunsch zu sein, der nur schwer oder gar nicht erreichbar ist. Es gibt aber auch viele kleine Zeichen der Hoffnung durch die, die Frieden stiften.

Ich erlebe so viele, die ihre Stimme erheben gegen Gewalt und Unrecht und sehe, wie in so vielfältiger Weise geholfen wird. Ich denke an die Sammlung von Hilfsgütern für die Ukraine, auch in unserem Seelsorgebereich, viele unterschiedlichste Benefiz- und Spendenaktionen oder Menschen, die Wohnraum zur Verfügung stellen. Alles, was getan wird, um Menschen in Not zu helfen, ihnen beizustehen und sie zu unterstützen, sind Schritte, Frieden zu stiften.

Frieden stiften in kleinen Schritten heute und hier könnte bedeuten: Einander zu hören und ernst nehmen. „Alles vom anderen verstehen...“ schrieb einmal Frère Roger, der Gründer von Taizé. Das bedeutet nicht Beliebigkeit oder

Relativismus. Verstehen bedeutet: erst einmal zuhören, nachvollziehen und dann mich selbst und meine Haltung erklären. Wege finden, um einander so in den Blick zu nehmen, dass wir die Bedürftigkeit derer, die mit uns leben, erkennen, ernst nehmen und schauen, was wir tun können. Wissen, dass wir und jeder und jede Einzelne geliebt sind und zwar nicht, weil wir leisten, sondern weil wir sind. Dies ist die Zusage Gottes an uns. Diese Zusage ernst zu nehmen, befreit uns davon, immer der oder die Größte sein müssen. Eine Quelle von Unfrieden ist doch das ständige sich selbst als besonders groß, stark, wichtig oder sonst etwas behaupten zu müssen. Wer andere groß sein lassen kann und ihnen etwas zugesteht, stiftet Frieden.

„Selig, die Frieden stiften“: Ein großer Wunsch und eine Verheißung. Manche kleinen Schritte können wir gehen, trotz vielen großen Unfriedens. In uns liegt die Möglichkeit Frieden zu stiften, wenn wir uns selbst vertrauen und Gott, der uns seinen Frieden verheißt.

Ihnen wünsche ich ein geisterfülltes und friedvolles Pfingstfest und den Mut, Schritte des Friedens zu gehen.

Ihr


Andreas Brocke, Pfr.

Frieden wagen

von Pfr. Wolfgang Zierke

„Der Friede sei mit Euch“ sind die ersten Worte des Auferstandenen in der Versammlung der Jünger.

Diese Worte zeigen, dass neues Leben, heilsame Beziehung, Gemeinschaft, Geborgenheit möglich sind. Ostern ist nicht ein in sich abgeschlossenes Geschehen, nein – Ostern ist voller Dynamik, heilsame Bewegung, versöhnender Neuanfang.

Erweckt der Auferstandene doch nicht nur die Jünger damals, sondern auch

die Weinenden und die von Gewalt Traumatisierten unserer Tage, die Verzweifelten und die Zerstrittenen, die sich so schwertun miteinander?

An Pfingsten bekommt dieser Neuanfang sozusagen „Flügel“, erhebt er sich über unsere Unfähigkeit zu leben, zu vertrauen und einen neuen Anfang zu wagen.

Der Friede ist möglich, wo wir unsere Hände und Arme öffnen für das Leben, füreinander.



NIE WIEDER KRIEG...

von Beate Gadomski

Nie wieder Krieg heißt es auf den Straßen. So ein Unrecht, die Ukraine anzugreifen. Krieg bringt immer Ungerechtigkeit, Gewalt, Zerstörung mit sich. Es macht alles zunichte und wirft ein Land zurück mit all seiner Kultur, Kunst und Geschichte. Nur der Krieg ist dann im Vordergrund allen Denkens. Alles andere wird in den Hintergrund gedrückt.

Wo bleibt die Liebe, das gegenseitige Verstehen? Wir versuchen, es mit aller Kraft nicht untergehen zu lassen, trotz allem Leid, Trauer und Schmerzen.

Wie könnte es dazu kommen, wieder den Frieden zu erreichen? Die Feinde zu lieben wie Jesus im Matthäus Evangelium 5. Kapitel, Vers 44 rät?

Wir möchten als Christen gerne Friedenstifter sein, denn selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt (Matthäus 5,9). Dem Frieden nachjagen gegen jedermann (Hebräerbrief 12,14). Ja, das wollen wir.

Der Prophet Jesaja (32,17) schreibt, der Gerechtigkeit Frucht wird Frieden sein. Wie können wir Gerechtigkeit schaffen? Wie können, wie im aktuellen Fall, Russland und Ukraine Gerechtigkeit schaffen? Es werden Gespräche geführt, wir hoffen, dass sie irgendwann zu einer Einigung führen, den Krieg zu beenden.

Wie können wir Einigkeit erreichen? Nach dem Epheserbrief 4,3 erhalten wir die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Jesus Christus wünscht sich nach dem Johannesevangelium (16,33), dass ihr in mir Frieden habet. Gott gebe uns viel Gnade und Frieden (1. Petrusbrief 1,2). Der Friede Christi regiere in euren (ihren) Herzen (Kolossierbrief 3,15). Wenn der Friede in den Kriegsparteien regieren würde, wäre bald Frieden möglich.

Selig, die keine Gewalt anwenden, ...

sie werden das Land erben (Mt 5,5) - die Frieden stiften, sie werden Söhne Gottes genannt werden (Mt 5,9)

von *Bernard Okonek*

„Keine Gewalt!“, das war für Pfarrer Christian Führer (Montagsgebete Nikolaikirche Leipzig) die eindeutige kurze Zusammenfassung der Jesus-Bergpredigt. Diese 2 Worte und „Wir sind das Volk!“ riefen die 70.000 Menschen am 9.10.1989, als sie das Ende des DDR-Regimes einleiteten. In den Nebenstraßen stand die Staatsgewalt bereit, um einzuschreiten, auf solchen gewaltfreien Protest aber war man nicht vorbereitet. Einen Monat später war die Öffnung der Berliner Mauer. Gewaltfrei wirkt.

Schockiert und traurig nehme ich 2022 die Kriegsgewalt in der Ukraine wahr. Ich war 1981 mit meiner Frau auf der Bonner Hofgartenwiese dabei, bei der 300.000 gegen die Raketen-Nachrüstung der NATO und des Warschauer Pakts demonstrierten. Wie Wolfgang Niedecken, BAP, auch einst Teil der Friedensbewegung: „Das war ja damals alles angetrieben von Werten: Wir wollten es anders machen, wir wollten die Probleme friedlich lösen. Diesen Ansatz finde ich auch heute noch ganz, ganz großartig.“ (KStA, 24.03.2022) Niedecken interpretiert heu-

te Bob-Dylan-Songs. Die „Masters of war“ unserer Zeit führen ihre (selbst-) „gerechten“ Kriege, ohne UN-Mandat und völkerrechtswidrig. Von der These „gerechter Krieg“ haben sich die Kirchen längst verabschiedet, ihr Augenmerk richtet sich auf: Gerechter Frieden.

Die Päpste Benedikt XV., Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus haben eindeutig Krieg als Mittel der Politik verurteilt. Papst Franziskus u.a. in der Enzyklika Fratelli tutti: „Nie hatte die Menschheit so viel Macht über sich selbst, und nichts kann garantieren, dass sie diese gut gebrauchen wird. Deshalb können wir den Krieg nicht mehr als Lösung betrachten, denn die Risiken werden wahrscheinlich immer den hypothetischen Nutzen, der ihm zugeschrieben wurde, überwiegen... Nie wieder Krieg!“ (FT 258 / 2020)

Ich, Friedensveteran, bin seit 1976 bei der ökumenischen Friedensbewegung in der katholischen Kirche pax christi dabei. Ich möchte hier einige Sätze mitteilen aus der Erklärung des pax-christi-Bundesvorstands zu Putins Invasionskrieg: „Dieser Krieg richtet sich gegen die europäische Sicherheitsarchitektur...

Der Glaube an die Friedensbotschaft Jesu Christi schenkte Menschen nach der Zeit des Nationalsozialismus und des II. Weltkriegs Kraft und Mut zur Versöhnung, die von Christ:innen aus Frankreich ausging. Sie half, Grundsteine für ein friedliches Zusammenleben der ehemals verfeindeten Völker Europas zu legen. Aus dieser Erfahrung, dass Versöhnung eine politische und religiöse Kraft ist, können wir schöpfen. Es ist möglich, Vergebung zu gewähren, statt Vergeltung zu üben, und Schuld nicht zu verdrängen, sondern einzugestehen und Versöhnung und Neuanfang zu wagen... Wir halten fest an dem Ziel, zu einer gewaltfreien Friedenskultur beizutragen, den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen und die Gewaltspirale zu beenden. Damit widersetzen wir uns der verbreiteten Gewohnheit, mit Gegen Gewalt auf erfahrene Gewalt zu reagieren... Frieden im Sinne Jesu verzichtet auf Gewalt (siehe Mt 5,43-48). Frieden fängt dort an, christlich zu werden, wo

die Nächstenliebe die Feindesliebe mit einschließt. Auch der Feind ist für uns Christ:innen der Nächste... Die Politik darf den Dialog und das Suchen nach de-eskalierenden Lösungen nicht aufgeben... pax christi wird sich auch künftig für eine Stärkung der Vereinten Nationen, für ihre Strafgerichtsbarkeit und für Reformen einsetzen, die ihre friedensfördernden und friedenserhaltenden Möglichkeiten stärken.“ (am 14.03.2022)

Wenn Interesse oder Fragen an uns da sind, sind wir gern bereit für Kennenlernen oder Austausch. Wir sind in Köln z.Zt. 8 - 10 Personen, die sich am 3. Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr in Nippes treffen. Wir im hohen Alter sind nur 2, die anderen sind „jung“ wie Wolfgang Niedecken und noch jünger, siehe www.koeln.paxchristi.de

Ich grüße Euch wie Franz von Assisi, der Mensch der Verständigung und des Friedens mit dem Wunsch: pax e bene.

Musikalische Gedenkstunde in der Kirche St. Matthias in Köln-Bayenthal

Samstag, 27.08.2022, 18:30 Uhr

für Frieden - Völkerverständigung - „für das Ende der Zeit“

(Zitat von O. Messiaen)

Orgel: Bernhard Okonek

Violoncello: Gerhard Anders

Musik in europäischen Kriegs-, Vor- und Zwischen-Kriegs-Zeiten:

Froberger, Scheidt, J. S. Bach, Ljapunow, Vierne, Schostakowitsch, Messiaen, Reger, Glasunow.

Benefizkonzert für die Friedensarbeit von pax christi Köln im Jahr nach dem 40. UNO-Weltfriedenstag.

„Musik ist Offenbarung zur Aussöhnung mit dem Leben“

(aus einem Zitat von P. I. Tschaikowski)

Jesu Weg zum Kreuz

Ein Schulgottesdienst mit den Schülern der GGS Annastraße



Foto: Nico Sucker

von Martina Niegemann

Die Passion Jesu in Gottesdiensten zu thematisieren empfinde ich jedes Jahr aufs Neue als eine Herausforderung. Das Leiden und Sterben Jesu ist ein, wenn nicht das zentrale Thema unseres christlichen Glaubens. Der Mensch Jesus liefert sich der tödlichen Willkür verblendeter religiöser und weltlicher Herrscher aus und wird unschuldig hingerichtet. Jesus sagt „Ja“ zu allen Facetten menschlichen Lebens bis hin zu Schmerz und Tod. Und dabei ist er hin und her gerissen zwischen Gottverlassenheit und Gottvertrauen. Wie schwierig ist es da erst, den Kindern im Schulgottesdienst vom Leidensweg und von der Kreuzigung Jesu zu erzählen.

Zusammengefasst in vier Kreuzwegstationen habe ich den Kindern den letzten Weg Jesu veranschaulicht und in der anschließenden Katechese das Geschehen dann so

aufgegriffen: „Das ist eine traurige Geschichte. Jesus hat so was nicht verdient.

Er war immer gut zu den Menschen. Aber die Menschen hatten Angst, dass er ein mächtiger König werden könnte, der über alle herrschen will. Also wurden allerlei Lügen über ihn erzählt. Dabei wollte Jesus die ganze Zeit nur eins: Von der Liebe Gottes zu allen Menschen erzählen, und dass auch die Menschen miteinander liebevoll umgehen sollen. Stellt euch mal vor: Wir alle wären immer freundlich zueinander und würden uns nach einem Streit auch schnell wieder vertragen! Dann gäbe es irgendwann keinen Streit mehr. Und die Erwachsenen würden auch keine Kriege mehr gegeneinander führen. Aber das, was Jesus gesagt hat, können und sollen wir immer noch tun: Streit beenden und in Frieden leben. Probiert es doch einmal aus!

Vielleicht können wir Erwachsene dann von euch Kindern lernen, wie das geht! Ja, das Leiden und Sterben von Jesus ist eine traurige Geschichte. Aber auch das gehört zum Leben. Wichtig ist, dass wir immer Hoffnung haben, dass irgendwann alles wieder gut wird. Jesus wusste, dass er sterben muss, aber er hat gespürt, dass er nach dem Tod bei Gott ist. Und das hoffen wir auch für uns selbst.“

Frieden schaffen mit Waffen?

Legitimität und Moral

von Johannes Werner

Angesichts des Ernstes der Lage sei es legitim, dass Christen in Deutschland Waffen in die Ukraine liefern, hörten wir Anfang März vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Dr. Georg Bätzing, Bischof von Limburg.

Das Adjektiv „legitim“, so erfahren wir in einschlägigen Nachschlagewerken ist abgeleitet vom Stamm des lateinischen Wortes *lex*, das Gesetz. Wörtlich genommen ist also die Lieferung von deutschen Waffen in die Ukraine eine Angelegenheit, die zunächst irgendeinem Recht entsprechen muss, um als legitim qualifiziert zu werden. Gesetze sollen das tägliche Zusammenleben der unterschiedlichsten Menschen in einer Zivilgesellschaft verbindlich regeln und Konflikten vorgreifen, bevor sie entstehen.

Unser bürgerliches Gesetzbuch beispielsweise regelt in Tausenden von Paragraphen das tägliche Miteinander der Menschen in unserem Land. Es wird ergänzt durch das Strafgesetzbuch, das Verstöße gegen das harmonische Miteinander erfasst und diese unter Strafe stellt. Über unsere nationalen Gesetze kennen wir die

Allgemeinen Menschenrechte, die in der Charta der Vereinten Nationen vom Oktober 1945 und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland festgeschrieben sind.

In allen Gesetzeswerken, die ich kenne, ist kein Recht beschrieben, das Menschen gestattet, anderen Waffen für eine gewalttätige Auseinandersetzung zu liefern, nachdem diese in eine akute, gewaltgekennzeichnete Konfliktsituation geraten sind.

Wohl kennt unsere Rechtsprechung das Recht auf Selbstverteidigung. Der Beistand in einem Konfliktfall jedoch wird immer, wenn dadurch bei einer Konfliktpartei Schaden ausgelöst wird, nicht als Hilfe und Beistand, sondern allenfalls als Beihilfe im Sinne des Strafrechts betrachtet.

Bei so viel Unsicherheit in einer doch bedeutenden Rechtsfrage müssen wir uns fragen, ob hier die Kategorien von legitim = rechtmäßig oder illegitim = unrechtmäßig überhaupt anwendbar sind. Wir müssen uns auf das sehr schwierige Feld der Moral oder Ethik konzentrieren, um dort

als Christen eine Antwort zu finden. Das heißt, unser Gewissen ist hier in besonderer Weise zur Klärung heranzuziehen. Paulus kann uns in seinem Römerbrief dabei eine wertvolle Hilfe leisten. Als Saulus war er, bevor er in Damaskus durch eine wundersame Heilung von zeitweiliger Blindheit erlöst wurde, einer der besonders brutalen und gefürchteten Christenjäger seiner Zeit. Wie er in seinem Brief an die Römer schreibt, hat er in Damaskus sein besonderes Heilserlebnis, als ihn Hananias durch Handauflegung plötzlich zu einem völlig neuen Menschen werden lässt, indem er ihm nicht nur physisch heilt, sondern ihm im übertragenen und umfassenden Sinn die Augen öffnet für die göttliche Gnade, die ihm in dieser Situation zuteil wird. Er erkennt, dass er als Saulus irdischen Gesetzen gedient hat, als er Menschen, die an Jesus Christus glaubten, gewalttätig verfolgte.

Die Aufgabe des Dienstes an der irdischen Gerechtigkeit und die Zuwendung an die göttliche Gerechtigkeit ist für ihn die notwendige Konsequenz, die er aus seinem persönlichen Heilserlebnis zieht. Er besinnt sich auf ein neues Lebensziel, in dessen Zentrum der Glaube an die göttliche Gnade steht, die ihm, obwohl er zuvor ein extrem sündiges Leben geführt hat, zuteil wurde und die natürlich angesichts seines extrem gewalttätigen Vorlebens jedem Sünder offen stehen muss. Er nennt diesen Schritt der Umkehr den

Dienst an Gott und dessen göttlichem Gesetz. Dieses Gesetz ist das Gesetz der Liebe und des Verzeihens.

„Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ fragt Martin Luther angesichts dieses rätselhaften Heilserlebnisses, das dem Saulus/Paulus in Damaskus widerfährt. Diese Frage stellen sich seit Paulus zahllose Christen nicht nur in der Ukraine. Tausende unschuldige Menschen sterben dort bei der Zerstörung ihrer Häuser und ihrer Städte durch Raketenbeschuss und Bombenabwurf. Tausende russische Soldaten sterben, weil sie an einem Krieg teilnehmen müssen, der ihnen als „Übung“ befohlen wurde und der ihnen in jahrelanger Propaganda als gerechtfertigt und unvermeidbar gepriesen wurde. Ist es hier auch nur im Entferntesten gerechtfertigt, dass man zur Vernichtung von Menschenleben, gleichgültig mit welcher Zielsetzung und welcher Motivation gekämpft wird, Waffen liefert?

Paulus sagt hierzu eindeutig Nein, denn er hat den Weg der ideologischen Enge und damit des irdischen Rechts in Damaskus verlassen. Ich bin sicher, die Lieferung von Material, das zur Vernichtung von Menschenleben dient, kann niemals legitim sein, weil sie durch nichts zu rechtfertigen ist. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass jeglicher gewaltsame Akt der Machterweiterung und des aggressiven territorialen Besitzstrebens un-

moralisch und verurteilenswert ist. Aber wie können wir eine Lösung finden, die nach menschlichem Ermessen gerechten Schutz vor jeglicher moralischer Barbarei liefert, ohne Unrecht mit Unrecht zu vergelten? Da wäre natürlich zunächst der heldenhafte Verzicht auf jeglichen Widerstand. Es ist abzusehen, dass bei zwei so ungleichen Streitparteien, wie wir sie derzeit in der Ukraine sehen, die Kapitulation der schwächeren Partei die nahe liegende Lösung wäre. Der ukrainische Präsident wäre mit einer Kapitulation vor Ausbruch der blutigen Kriege gewiss ein Held im Sinne der göttlichen Gerechtigkeit gewesen, so wie Paulus sie beschreibt. Aber er hätte damit dem Volk, das ihn nach geltendem ukrainischen Recht zu ihrem Präsidenten gewählt hat, einen schweren Schaden zugefügt. Moralisch hätte er sich zwar mit seinem Verzicht auf Gegenwehr als Gewinner des Konflikts erwiesen, als Repräsentant eines großen Volkes hätte er jedoch diesen moralischen Sieg zu Lasten der ihm Schutzbefohlenen errungen.

Welcher Ausweg bietet sich da noch angesichts dieser aussichtslosen Lage an? Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat sich in seinem Leben intensiv mit der Frage beschäftigt, ob menschliches Handeln auf dieser Erde, in der immer wieder unterschiedliche Interessen und Ziele aufeinander stoßen, nur moralisch sauber nach göttlichem Gesetz der Liebe und des Gewährenlassens erfolgen muss.

Mit dem Auftreten des intelligenten Menschen auf dieser Erde ist die Notwendigkeit entstanden, dass Menschen zur Vermeidung des naturimmanenten Rechts des Stärkeren sich auf ihre Würde und auf die aus der Menschenwürde resultierenden spezifischen Menschenrechte besinnen.

Am 25. September 1789 entstand aus diesem Bedürfnis in Vereinigten Staaten von Amerika der sogenannte Bill of Rights, der das allgemeine Recht jedes Menschen auf persönliche Freiheit und körperliche Unversehrtheit festschreibt.

Nach den Gräueln von zwei Weltkriegen und dem unsinnigen Tod von vielen Millionen Menschen wurden im Juni 1945 die Vereinten Nationen gegründet, die sich mit der sogenannten Charta der Vereinten Nationen eine detaillierte völkerverbindende Grundregel gaben, die von allen den UN angeschlossenen Völkern zu beachten ist.

In mühevoller Nachdenklichkeit hat Dietrich Bonhoeffer einen Weg erdacht, der zur Rettung der Menschenwürde und zur weltweiten Respektierung der Menschenrechte unter Beachtung des göttlichen Gesetzes der Liebe und des Verzeihens bei Auftreten von Gewalt eine Lösung verspricht.

Er entwickelt die Idee eines verantwortlichen, ethisch korrekten menschlichen Lebens, in dem Zivilcourage und Übernahme der Verantwortung zur Umsetzung der Menschenrechte eine Selbstverständlichkeit sind.

Er nennt diese menschliche Grundhaltung „Verantwortungsethik“. Vor einiger Zeit las ich von einem Ausspruch des Dalai Lama: „Ethik ist in dieser Welt wichtiger als Religion“.

Ein weiser Spruch, der uns zusammen mit Bonhoeffer zu einer Lösung aus unserem Dilemma führen kann:

Es ist ethisch vertretbar, Menschen oder menschlichen Körperschaften auch mit Waffen beizustehen, wenn dies auf andere Weise nicht zielführend ist. Dann und erst dann wird die Lieferung von Waffen an Konfliktparteien im Sinne der allgemeinen Menschenrechte „legitim“.

Selig, die Frieden stiften...

von Elisabeth Kalb

Fühle ich mich in den anderen ein und
Rücke von eigenen Ansichten ab, um mich
Im Geiste Jesu
Ehrlich und
Dialogbereit auseinanderzusetzen,
Einfühlsam zu kommunizieren, damit
Nähe entstehen kann?

Setzen wir uns
Tatkräftig dafür ein,
Ideale umzusetzen und
Finden wir zum gemeinsamen
Tun, damit Neues
Entstehen kann und wir Jesus, dem Friedensfürst,
Nachahmern?



Foto: Friedensnobelpreis an die Vereinten Nationen (1988)
 E. Kalb

„Selig, die Frieden stiften ,...“

denn sie werden Gottes Söhne (besser: Gottes Kinder) genannt werden.

von Martina Ameling

Betrachtet man die Weltlage (April 2022), dann ist schnell klar, was „Frieden“ meinen kann, nämlich in erster Linie die Abwesenheit von Krieg, Verderben, Zerstörung und Unglück jeglicher Art. Und natürlich ist der Mensch, der diese Abwesenheit im Hier und Heute bewirkt, wenn nicht Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst, so doch jemand, der sich in seinem Denken und Handeln ganz eng an Christus anlehnt und der in die Nähe Gottes gerückt werden kann. Es ist jemand, der vermitteln, ausgleichen und verbindliche Kompromisse finden kann, der – ohne sich zu schonen – Kontrahenten ohne Verlust ihrer Würde aus einer verfahrenen Situation heraus- und in eine entspannte Situation hineinführen kann, der Streitende davon überzeugen kann, dass Frieden besser ist als Kampf. Dazu braucht es äußerste Aktivität und eine nicht ermüdende Bereitschaft, immer wieder nach Chancen für einen friedlichen Umgang miteinander zu suchen.

Gelingen kann das wohl nur, wenn der Friedensstifter selbst „friedfertig“ ist,

wenn er von sich selbst absehen kann und sich ganz in den Dienst des Friedens stellt.

Und das trifft nun auf uns alle in unserem Alltag zu? Kann ich mich selbst annehmen, mit meinen Schwächen und Stärken? Kann ich mich zurücknehmen, auf eine Auseinandersetzung verzichten, weil sie nicht zwingend wichtig ist?

Trete ich für Gerechtigkeit ein, die jedem Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und dadurch zu Frieden führt, die für mich auch zu Verzicht auf Luxus und Lebensstandard führen kann, damit andere das Lebensnötige erhalten können? Bin ich wirklich bereit „um des lieben Friedens“ willen, aber unter persönlichen Einschränkungen mitzuhelfen die Schöpfung zu bewahren? Fühle ich mich von Gott geliebt, auch wenn ich sein Wirken nicht verstehe?

Bleibe ich gehorsam gegenüber Gottes Willen? Versuche ich herauszufinden, was sein Wille ist?

Und wenn ich das wenigstens ansatzweise bejahen kann, was bedeutet es dann „Kind Gottes“ zu heißen? Für mich bedeutet es,

wenn ich gehorsam gegenüber Gottes Willen bin, so wie es Jesus uns vorgelebt hat, dann ist mir das Sein bei Gott in der Ewigkeit verheißen.

Wie das geht? Das Gebet eines unbekanntes Verfassers, das manchmal Franz von Assisi zugeschrieben wird, gibt im Gotteslob unter der Nr. 19 (4) eine erste Antwort:

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht;
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel droht;
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

Komm, lass uns Brücken bauen

von Gisela Baltes

Zwei Jahre Pandemie haben uns gelehrt, das ganz normale Leben davor zu schätzen und uns danach zurück zu sehnen. Aber kaum ist die Hoffnung auf den normalen Alltag näher gerückt, sehen wir uns mit einer neuen außergewöhnlichen Situation konfrontiert: dem Krieg in einem Nachbarland. Es ist nicht auszuschließen, dass ein solcher Krieg auch uns droht.

Wir fühlten uns bisher so sicher. Dabei haben uns Ströme von Flüchtlingen seit Jahren gemahnt, dass unsere heile Welt nicht der Normalfall ist. Erst jetzt, wo wir Tag für Tag durch die Medien mit der Realität eines Krieges in unserer Nähe überflutet werden, sind wir aufgeschreckt aus unserer friedlichen Normalität.

Wir sind fassungslos angesichts der Brutalität, mit der Menschen misshandelt, gefoltert, niedergemetzelt werden. Wie können Menschen das einander antun? Doch unsere scheinbar heile Friedenswelt überdeckt einen kranken Bodensatz aus Menschenhandel, Kindesmissbrauch, Mord und Totschlag, psychische Gewalt, Kränkungen und Erniedrigungen. Unsere Fernsehunterhaltung besteht zu einem großen Teil aus Krimis, wo es um Gewalt

und Mord geht. In den Computerspielen unserer Kinder sind Mord und Totschlag zur Selbstverständlichkeit geworden.

Der Friede ist und bleibt ein sehr verletzliches Gut. Wenn wir uns in diesen Sorgen an Gott wenden und ihn um Beistand bitten, sollten wir nicht vergessen, dass Frieden nicht so einfach vom Himmel fällt. Als Einzelne sind wir nicht verantwortlich für Krieg und Zerstörung. Aber jede und jeder einzelne von uns ist mitverantwortlich dafür, dass Friede herrscht in unserer Familie, in unserem Freundeskreis, in unserer Nachbarschaft.

Wir können die Welt nicht verändern. Aber vielleicht können wir im Kleinen anfangen, indem wir miteinander reden, uns bemühen, die anderen zu verstehen, ihre Meinung respektieren, nicht nur an unseren Vorteil denken und stets Recht behalten wollen. Wir können versuchen, alle Chancen zu nutzen, um Brücken zum Mitmenschen zu bauen. Auf den ersten Blick scheint es nicht viel zu sein, was wir da bewirken können. Aber wenn wir hier an unserem Platz in der Welt zum Frieden beitragen, dann ist das schon eine ganze Menge.

Refrain

The musical score is written in G minor (one flat) and 4/4 time. It consists of five staves of music with German lyrics underneath. The lyrics are: 'Komm, lass uns Brücken bauen, Brücken zwischen dir und mir. Und wenn wir einander trauen, wird aus dir und mir ein wir. 1. Ich erzähl dir meine Sorgen, du bist still und hörst mir zu. Wenn wir uns dann treffen morgen, bin ich still, dann redest du.' The score includes various chords such as F, Am, Dm, Gm7, C4, C3, F7, Bb, and F9. The word 'Refrain' is written above the first staff and below the last staff.

Komm, lass uns Brücken bauen, ...

2. Guck nicht böse und lach mal richtig. Ich lach mit und freu mich so.
Keiner nimmt sich selbst zu wichtig. Miteinander sind wir froh.

Komm, lass uns Brücken bauen, ...

3. Lass uns teilen, was wir haben. Ich geb dir von mir ein Stück.
Du gibst mir von deinen Gaben gerne dann ein Stück zurück

Komm, lass uns Brücken bauen, ...

4. Fremde lernen sich verstehen, hören gern einander zu.
Und eh wir uns recht versehen, sind wir Freunde, ich und du.

Komm, lass uns Brücken bauen, ...

Gisela Baltes

(M: Heinz Martin Lonquich)

„Selig, die Frieden stiften ,...“

denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. (Matthäus 5,9)

von Brigitte Müller

Diesen Satz sagt Jesus Christus in seiner Bergpredigt zu seinen Jüngern und zu den Menschen, die ihm gefolgt sind. Wer möchte zurzeit nicht Friedensstifter(in) sein, angesichts des Krieges in der Ukraine? Fast jeden Tag werden Friedensdemonstrationen, -konzerte, -appelle und immaterielle und materielle Unterstützung für die Menschen in und aus der Ukraine gegeben. Der Verursacher des Krieges in der Ukraine ist Wladimir Wladimirowitsch Putin, Präsident der Russischen Föderation. Eine große Menge an überwiegend wirtschaftlichen Sanktionen soll ihn zur Umkehr und zum Frieden bewegen. Diese Maßnahmen haben alle bisher keinen Erfolg, sondern der Krieg in der Ukraine wird noch grausamer und die wirtschaftliche Situation der einzelnen Länder schlechter.

Dabei soll Präsident Putin Christ sein. Seit einem Brand in seiner Datsche (Wochenendhaus mit Garten) Anfang 1990 ist Präsident Putin Mitglied der Russisch-Orthodoxen Kirche (Quelle: Wikipedia). Sein Unterstützer in seinem

jetzigen Handeln ist auch der Patriarch Kyrill I., der geistliche Vorsteher der Russisch-Orthodoxen Kirche und der ganzen Rus ist. Präsident Putin und Patriarch Kyrill I. sprechen von einem „heiligen Krieg“, denn Russland, Belarus und die Ukraine sollen zu einem „heiligen Rus“ wie im Mittelalter zusammengeführt werden (Quelle: Kurzum/Konrad-Adenauer-Stiftung). Patriarch Kyrill I. fordert in einem Gottesdienst am Sonntag (3.4.2022) russische Soldaten zum Kampf auf, indem er sagt: Man müsste alles tun, damit das Blutvergießen gestoppt und „die Gefahr eines brudermörderischen Streits mit all seinen Folgen“ abgewendet wird. Patriarch Kyrill I. gibt dem Westen die Schuld am völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. (Quelle: katholisch.de).

Am 3.4.2022 haben wir alle auch von dem Blutvergießen von ca. 410 Zivilisten in Butscha, einer kleinen Stadt in der Nähe von Kiew/Ukraine, gehört oder in Bildern gesehen. Es sind abscheuliche Gewalttaten und viele vermuten, russische Soldaten sollen sie verübt haben (Quelle: Der Tagesspiegel). Genaue Untersuchungen sollen noch

durchgeführt werden. Auf jeden Fall nimmt jeder die Gewalt und den Hass zwischen Russland und der Ukraine wahr. Von einem Bruder oder einer Schwester zu reden, ist schon schwer von der Außenwelt dieses Konfliktes zu verstehen. In den Seligpreisungen: (Matthäus 5, 3-11) steht einige Verse vor dem oben genannten Vers auch: Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Als Christen ist uns die Versöhnung ein zentrales Anliegen, denn Jesus Christus will, dass das Gebot: „Du sollst nicht töten“ unbedingt eingehalten wird. Die



Foto: Ikone – Christus als Pantokrator, erworben auf einer Pilgertour in Bethlehem

10 Gebote gehören zum Christsein in der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirche.

Es gibt ein Bild vom Präsidenten, das ihn betend in einer Kirche und eine Ikone von Jesus Christus küssend zeigt (Quelle: www.die-tagespost.de). Kommt sein Verhalten aus innerer Überzeugung oder ist alles nur Schein?

Früher war Präsident Putin Beamter eines atheistischen Systems. Jetzt steht ein hoher Anteil russisch-orthodoxer Christinnen und Christen hinter ihm. Eine Christus-Ikone ist aber kein kunstvolles Bild im üblichen Sinne, sondern insbesondere in der orthodoxen Kirche verstehen die Gläubigen darunter, dass Jesus Christus wie in einer geweihten Hostie der katholischen Kirche gegenwärtig ist (Quelle: Kurs: Die Kunst des Ikonenmalens: Abraham Karl Selig). Die Ikonen werden auch geweiht und ändern sich über Jahrhunderte nicht in ihrem wesentlichen Aussehen, denn z. B. in der Christus-Ikone ist auch das Urbild von Jesus Christus vorhanden (Quelle: Ikonen-Museum Recklinghausen). Die Ikone kommuniziert mit ihrem Gegenüber wie in einem Gebet. Die Ikone ist ein Zeugnis des Glaubens. Es gibt immer wieder weinende Ikonen auch in Russland und in der Ukraine. In der orthodoxen Kirche ist es Zeichen für die Umkehr der Gläubigen, insbesondere wie bei uns auch in der Fastenzeit. Am 24. April 2022



Foto: Franziskus-Kreuz als Ikone, erworben in Trier auf einer Wallfahrt der St. Matthias-Bruderschaft

feiern die russisch-orthodoxen Christen in Russland sowie die orthodoxen Christen in der Ukraine Ostern. Eine 40-tägige Fastenzeit gibt es in der orthodoxen Kirche auch.

Viele Menschen in der Ukraine weinen. Innerlich weinen wir mit. Wenn jetzt die Ikonen wieder weinen würden, gibt es dann ein Umdenken bei Patriarch Kyrill I. und Präsident Putin? Wenn die Ikonen weinen, würden viele dann von Betrug reden, aber beim überwiegenden Anteil der weinenden Ikonen konnte keine natürliche Ursache nachgewiesen werden. Genaue Untersuchungen in der Vergangenheit,

darunter computertomographische, wurden durchgeführt. Das Ergebnis der weinenden Ikonen wurde übernatürlich gesehen (Quelle: www.wunderseite.de). Es ist ein Wunder, das wir jetzt gut gebrauchen könnten.

In unserer katholischen Kirche sind Ikonen kostbar und auch etwas Besonderes. Zu meiner Erstkommunion habe ich eine Christus-Ikone von meiner Pfarrgemeinde St. Gottfried in Münster als Druck geschenkt bekommen. Sie hat Ähnlichkeit mit der Christus-Ikone, die ich selber angefertigt habe.

Der Glaube an Jesus Christus verbindet die orthodoxen Christen und die katholischen Christen aber ebenso auch die evangelischen Christen miteinander. Gott ist aber auch unabhängig von einer Kirche. Er hat uns sein Wort gegeben, das in der Bibel steht. Sein Wort ist echt und darf nicht missbraucht werden, um Gewalt anzuwenden. Während des Zweiten Weltkrieges organisierte ein Berater des Premierministers Winston Churchill eine Gruppe von Menschen, die jede Nacht innehielten, um für den Frieden und die Sicherheit in erster Linie für die Menschen in England zu beten. Das taten sie jeden Tag, und es war, als würde die Stadt stillstehen, so groß war die Macht des Gebets. Das Ergebnis war so überwältigend, dass die Bombardierungen nach kurzer Zeit

eingestellt wurden. Jetzt beten wieder Menschen verschiedener Nationalitäten um Frieden. In Deutschland kann jeder um 16 Uhr eine kleine Zeit innehalten, um für den Frieden zu beten. Dieser internationale Gebetsaufruf soll aus Frankreich kommen. Der Urheber dieser Aktion ist ein 40 Jahre alter Gebetskreis, der im Hintergrund bleiben will.

Friedensgebete und Friedensgottesdienste sind jetzt an der Tagesordnung, denn alle fühlen sich machtlos, den Frieden erwirken zu können. Wir brauchen unseren Gott, der uns kirchenunabhängig zu Friedensstifterin und Friedensstifter machen kann.

Fotos: B. Müller



Foto: Christus-Ikone von Brigitte Müller erstellt

Frieden stiften

von Johannes Werner

Unsere Welt ist zerrissen von politischen Konflikten, die immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen führen. Das war zu allen Zeiten der Geschichte so, zur Zeit der großen Reiche der Antike. wie für alle Zeiten danach. Was ist aus dem großartigen römischen Reich unter Konstantin geworden, in dem die christliche Botschaft verbunden mit staatlich-kaiserlicher Macht in der damals bekannten Welt des römischen Reiches für lange Zeit eine solide Basis für ein geordnetes menschliches Zusammenleben bot?

Wie zerfallen ist das großartige Europa, das Karl der Große machtvoll gestaltete? Und wie schwer tun sich die europäischen Partnerländer, die heute um eine neue Einheit ringen, wenn sie sich unter Verzicht auf das Einbringen von Machtkalkül nur gestützt auf Argumente, um den Zusammenhalt und die Weiterentwicklung der Europäischen Union bemühen?

Bei nüchterner Betrachtung müssen wir feststellen, dass Macht in allen Systemen und Prozessen, oberflächlich stabilisierend wirkt, dauerhaft jedoch ein Phänomen mit zeitlich begrenzter

Lebensdauer ist. Macht schafft nicht nur Sieger, sondern immer auch Unterlegene. In unseren Tagen fällt es uns schwer, von Frieden zu reden, ohne voll Trauer und Mitgefühl an die aktuellen, grausamen Vorgänge in der Ukraine zu denken. Hier richten Kämpfe unendlich viel Leid und Zerstörung an.

„Frieden schaffen ohne Waffen“ skandierte gegen Ende des 20. Jh. die Jugend der Friedensbewegung. Schwerer zu Pflugscharen war eine andere Devise, die in der Zeit des sog. Kalten Krieges immer wieder bei Friedensdemonstrationen laut wurde.

Aber ist mit dem Ruhen von Waffen wirklich aller Streit beendet und dauerhafter Friede unter den Menschen dieser Erde erzielbar?

Ist nicht das Prinzip des Wettbewerbs, ob mit oder ohne Waffen, unter den vielfältigen Arten, die die Schöpfung in ihrer jahrmilliardenlangen Evolution hervorgebracht hat, ein gottgewolltes Prinzip, das für die Entwicklung dieser kostbaren Erde unentbehrlich ist?

Oder ist etwa der Friede, der als siebte der neun Seligpreisungen in der Bergpredigt genannt wird, ein völlig anderer Friede

als der, der durch Beilegung von Streit und durch Schweigen von Waffen erzielbar ist?

„Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“, lautet der volle Wortlaut des Satzes, der aus dem Bericht des Evangelisten Matthäus(Mt. 5. 9) uns auf den Weg zu Gott führen soll.

Eine sehr anspruchsvolle Zielvorgabe steckt hinter diesem Satz.

Hätte Jesus gesagt: „Selig, die Frieden halten“, alles wäre für uns verständlich und würde sich mit unseren Wertevorstellungen leicht vereinbaren lassen.

Auch das Wort „Frieden schaffen“, das ich bereits als politische Parole des späten 20. Jh. erwähnte, ist annähernd deckungsgleich, weil es immerhin auf einen (möglicherweise) waffenlosen Streit um den Frieden hinweist.

Die Formulierung „Frieden stiften“ hat dagegen eine eigene, moralische Statik. Hier ist nicht von Streit, Kampf, oder gar bewaffnetem Kampf für den Frieden die Rede, sondern von der Stiftung des Friedens.

Eine Stiftung ist immer die Übereignung eines Gutes oder eines Besitzes.

Eine Stiftung erfolgt aus freiem Willen aus einem Wert, über den der Stifter verfügen kann.

Eine Stiftung bedeutet immer Trennung von etwas.

Eine Stiftung bedeutet immer Verzicht.

Eine Stiftung bedeutet Selbstlosigkeit.

Eine Stiftung ist Opfer.

Wenn ich mir die Geschichte der Menschheit anschau, gibt es wenige Menschen, die geeignet sind hier als vorbildliche Persönlichkeiten im Zusammenhang mit der Stiftung von Frieden erwähnt zu werden.

Da wäre Buddha, der vor 2500 Jahren den Menschen seiner Zeit den achtstufigen Heilspfad predigte, der zur individuellen Erleuchtung führt.

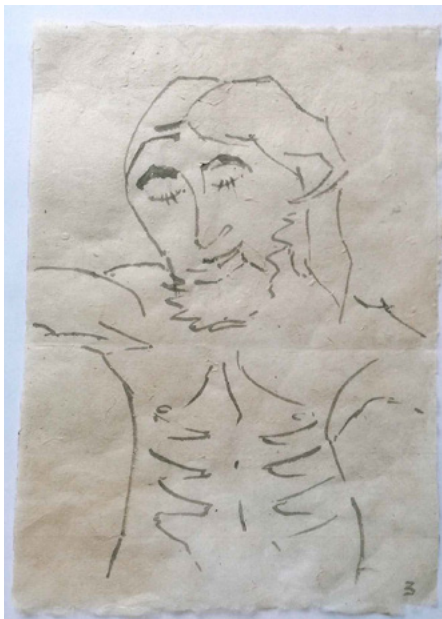
Da wäre aus der Neuzeit das Beispiel Mahatma Ghandis zu nennen, der mit einem gewaltlosen Streit die Freiheit von kolonialer Unterdrückung seines Landes erzwang.

Es gibt sicher noch zahlreiche Beispiele, die jeder Leser dieser Zeilen hier noch anfügen mag.

Allen voran muss ich hier jedoch Jesus Christus erwähnen. Er opferte seinem Gott sein irdisches Leben, um seine jüdischen Mitmenschen aus der Gefangenschaft irdischer Irrungen zu erlösen und um sie zu einem Frieden mit ihrem Gott zu führen.

Frieden im christlichen Sinn bedeutet seinem Vorbild folgend nicht Kampf und Streit. Frieden in seinem Sinn tragen wir in uns, wenn Gott in uns und mit uns ist. Dieser Friede ist nicht mit Waffen zu erreichen!

Dieser Friede ist die Liebe! Liebe ist immer unbewaffnet!



Zeichnung: Johannes Werner

Der Gekreuzigte von Donatello
in der Kirche Sta. Maria degli Servi in Padua

Ans Kreuz genagelt, hilflos, wehrlos, nackt, geschunden
Angst in Getsemane, das ist vorbei

Folter und Qual, Einsamkeit des Gerechten.
Es gibt keinen Ausweg, das Leben ist Pflicht.

Das Heil der Menschen war Dein Streben.
Wie sollen wir folgen? Nur Du kennst den Weg.

Du scheinst zu lächeln. Der Schmerz ist vorbei.
Was zählt ist die Freude nun stellt sie sich ein.

Es ist vollbracht, willst Du wohl sagen.
Entsagung, Verzicht, nur sie führen zum Heil.

Ökumenisches Pfingstfeuer

von Wolfgang Zierke

Am Donnerstag, den 2. Juni um 20:30 Uhr laden wir wieder zum Ökumenischen Pfingstfeuer-Gottesdienst an der Reformationskirche Ecke Mehlemer Straße/Goethestraße ein. Wegen der Sanierung der Reformationskirche

findet der Gottesdienst im Freien statt. Die Predigt hält Diakon Jens Freiwald. Die Liturgie wird von Pfr. Dr. Seiger, Pfr. Brocke und dem ökumenischen Arbeitskreis vorbereitet. Anschließend teilen wir unsere Gemeinschaft am Pfingstfeuer bei Würstchen und Kölsch etc. Herzlich willkommen!

Peter und Paul werfen ihre Schatten voraus

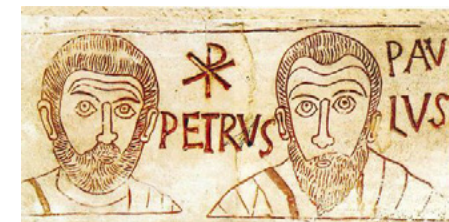
von Martina Niegemann

Am Mittwoch, 22. Juni 2022, am frühen Abend um 18 Uhr und damit zwar nicht ganz passgenau aber nah dran am Hochfest der Apostel Petrus und Paulus soll eine ökumenische Aktion in und um die evangelische Philippuskirche stattfinden.

Nach dem Erfolg der interaktiven Jugendaktion „Peter und Paul“ mit den Firmlingen vom Südkreuz und den Konfirmanden der Philippuskirche im letzten Jahr soll eine vergleichbare ökumenische Veranstaltung für alle Gemeindemitglieder am Südkreuz und der Philippusgemeinde stattfinden. Eingebettet in einen liturgischen Rahmen

mit Gebet und Gesang soll es fünf Stationen rund um das Leben und Werk der beiden Apostel geben. Den Abschluss bilden dann die „3 K“: Kölsch, Knabberlei und Klaaf!

Die InitiatorInnen Pfarrer Klaus Eberhard und Gemeindereferentin Martina Niegemann freuen sich schon jetzt auf diesen Tag und hoffen auf rege Teilnahme! Schon jetzt: Herzliche Einladung!



Ökumenische Passionsandacht – Feuer und Flamme

von *Martina Niegemann*

Nachdem die Besucherzahl bei den ökumenischen Passionsandachten in Raderthal in den letzten Jahren stetig abgenommen hat, haben Pfarrer Eberhard von der evangelischen Philippusgemeinde und ich als Gemeindereferentin vom Südkreuz einfach einmal etwas Neues ausprobiert. Zunächst wurde die Anzahl der Andachten auf drei verkürzt, der Ablauf und die Gestaltung wurden freier und die Gottesdienstbesucher mit in das Geschehen hinein geholt.

So war es uns auch dank des guten Wetters möglich, die Andacht am 23. März auf dem Kirchplatz der Philippuskirche zu feiern. Die Lesung handelte vom letzten Abendmahl, die in verteilten Rollen gelesen wurde. In seiner Ansprache konzentrierte Pfarrer Eberhard sich auf die Schwerpunkte Gemeinschaft, Versöhnungsbereitschaft und Hingabe, die Jesus uns sein Leben lang bis in den Tod hinein und darüber hinaus vorgelebt hat.

Das Feuer sorgte für eine besondere Atmosphäre der Gottesdienstgemeinschaft und konnte doch gleichzeitig schon als Verweis auf den Verrat Jesu durch Petrus gesehen werden (vgl. Lk 22, 54-62): Petrus wärmte sich am Feuer, als er von einer Magd erkannt wird und vehement leugnet, Jesus zu kennen.

Eine Besonderheit war es dann noch, dass alle eingeladen waren, in Stille eine Fürbitte zu beten und als sichtbares Zeichen des Gebetes etwas Weihrauch auf eine brennende Kohle zu legen. Nach der Andacht blieben alle gerne noch eine Weile als kleine Mahlgemeinschaft bei Salzgebäck, heißem Tee und guten Gesprächen zusammen.

Ein herzliches Dankeschön an alle helfenden, gastfreundlichen und guten Seelen aus der Philippusgemeinde und an unseren Küster Nico Sucker sowie unseren Kantor Peter Albrecht, der spontan als Musiker eingesprungen ist. Dank an alle, die gekommen sind und dadurch ebenfalls zum Gelingen dieser besonderen Passionsandacht beigetragen haben!



Foto: Nico Sucker

Ökumenische Veranstaltungsreihe zum Thema „Demenz“

von Wolfgang Zierke

In der Zeit vom 30. August bis 9. September 2022 planen die evangelische Reformationsgemeinde Köln-Bayenthal mit der Pfarreiengemeinschaft „Köln – Am Südkreuz“ und dem ökumenischen Arbeitskreis eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Mittendrin. Leben mit Demenz“. Wir greifen damit das Anliegen der diesjährigen „Woche für das Leben“ auf.

Gedacht ist an eine Reihe mit

- einem Einführungsabend zu den Fragen: Was ist Demenz? Wo steht die medizinische Forschung? Welche christlich-ethischen Perspektiven kommen in den Blick?
- einem Film- zum Thema Demenz mit anschließendem Austausch
- einem Gesprächsabend mit Pflegenden, Angehörigen und Seelsorger*Innen und Begleiter*innen.
- einem ökumenischen Abschlussgottesdienst.

Bitte beachten Sie die Veranstaltungsflyer mit den näheren Angaben, die ab Anfang August in den Kirchen ausliegen, und unsere Homepages und Veröffentlichungen in den Schaukästen etc.

Weitere ökumenische Veranstaltungen

Ökumenisches Abendgebet an jedem 1. Donnerstag im Monat um 18:30 Uhr in der Reformationskirche (während der Renovierungsarbeiten in St. Maria Königin)

Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag am 16. November 2022 um 19 Uhr in der Melancthonkirche

Ökumenischer Adventsgottesdienst am 4. Dezember um 18 Uhr in der Reformationskirche

Ökumenisches Gemeindefest am 28. August 2022

Am Sonntag, 28. August kann nach corona-bedingter Pause endlich wieder zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde Köln-Bayenthal (Reformationskirche) das ökumenische Gemeindefest gefeiert werden. Es findet vor der Kirche St. Matthias am Mathiaskirchplatz statt.

Das Programm

ab 12:30 Uhr

Buntes Programm für Kinder und Erwachsene mit Spiel- und Bastelaktionen, Chormusik, offenem Singen und natürlich Essen und Trinken.

ab 17:00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

Eingeladen zum Mitgestalten sind alle Gruppen und Aktiven, die in den Gemeinden beheimatet sind und sich und ihre Arbeit vorstellen möchten. Bei hoffentlich gutem Wetter freut sich das Vorbereitungsteam vom Ortsausschuss St. Matthias und Maria Königin und dem Presbyterium der Reformationskirche auf ein fröhliches Miteinander und lädt alle herzlich zum Mitfeiern ein!

Das Vorbereitungsteam ist über oekumenisches-pfarrfest2020@web.de zu erreichen und freut sich über Mithilfe sowie Kuchen- und Salatspenden.

Bänke zu Betten

von Bettina Freitag

Vor gut einem Jahr wurden die Bänke in der Kirche „Zum Heiligen Geist“ zur Seite geräumt, um Raum zu schaffen für Neues. (Spektrum berichtete darüber.) Im neu gegründeten „Arbeitskreis Neuer.Raum“ wurde beraten, wie sich der notwendige Veränderungsprozess in der Kirche auch im Kirchenraum widerspiegeln könnte.

Mittlerweile ist nun klar geworden, dass es kein Zurück mehr gibt zur alten Sitzordnung mit Bänken. Doch was tun mit 30 langen Kirchenbänken? Verschiedene

Anfragen nach potentiellen Abnehmern in Richtung osteuropäischer Gemeinden brachten leider keine Resonanz. Wir konnten dieses wertvolle Holz doch nicht einfach „entsorgen“. Also wurden die Bänke zum Verkauf inseriert. Zeitnah meldete sich ein Interessent (und blieb auch der Einzige): Jonas Schumacher, ein Schreiner aus Köln-Merkenich, zeigte Interesse an allen Bänken, um daraus neue Möbel zu bauen. Mit seiner Firma „Reditum - Möbel mit Vorleben“ hat er sich auf Upcycling spezialisiert, das heißt, alle produzierten Möbel werden aus gebrauchten Materialien hergestellt



Fotos: B. Freitag



– eine sympathische, zukunftsorientierte Idee, wie wir fanden. Der Verkauf der Bänke an Herrn Schumacher wurde vom Arbeitskreis Neuer.Raum befürwortet und dann auch vom Kirchenvorstand beschlossen.

Anfang April wurden die Bänke an drei Tagen vor Ort zerlegt, um sie anschließend leichter transportieren zu können. Herr Schumacher plant nun, daraus in Zusammenarbeit mit einer Werkstatt für behinderte Menschen Betten herzustellen. Da er sich bewusst war, dass der Abschied von den Bänken für viele Gemeindemitglieder durchaus schmerzhaft sein könnte, bot er außerdem an, aus dem Holz kleine Kreuze herzustellen und sie an

Gemeindemitglieder zu verschenken. Dies wiederum ließ bei uns die Idee entstehen, außerdem noch ein Altar- oder Vortragekreuz für unsere Kirche aus diesem Holz bauen zu lassen. Herr Schumacher versprach, dafür Holz beiseite zu legen, jetzt müssen aber erst einmal Entwürfe dafür entwickelt werden.

Der neu gewonnene Raum ermöglicht es uns nun, nach vorne zu schauen. Neben weiteren Überlegungen zur Neugestaltung des Kirchenraums werden zurzeit verschiedene Stuhlmodelle auf ihre Eignung getestet. Im nächsten Spektrum kann dann hoffentlich über eine Entscheidung oder vielleicht sogar schon über die neuen Stühle berichtet werden.

Martina Ameling neue Vorsitzende der Bürgerstiftung St. Matthias/St. Maria Königin

von Dr. Norbert Rollinger
und Martina Ameling

Nach über 14 Jahren im Amt hat der bisherige Vorsitzende Dr. Norbert Rollinger per Ende April 2022 sein Amt niedergelegt und mit Martina Ameling ein hoch engagiertes Pfarr- und PGR-Mitglied als Nachfolgerin gewinnen können. Sie wird in Zukunft mit den übrigen Vorständen Pfarrer Andreas Brocke (geborenes Mitglied) sowie Dr. Wilhelm Kemper, Alexej Pirlet und Dr. Cornel Soltek die Geschicke der Bürgerstiftung fortführen und ausbauen. Dies ist gerade in diesen schwierigen Zeiten des Umbruchs im kirchlichen Leben besonders wichtig.

Der Wechsel im Amt geht auf die Berufung von Dr. Rollinger durch den Papst an die Spitze des Vatikanischen Pensionsfonds zurück, so dass er aus zeitlichen Gründen hier schweren Herzens das Amt bei der Bürgerstiftung niederlegen musste. Er führt die Arbeit im Kirchenvorstand St. Matthias und Maria Königin, dem er seit über 20 Jahren angehört und vor kurzem

wiedergewählt wurde, aber fort und bleibt der Bürgerstiftung auch im Kuratorium erhalten.

Schwerpunkt der Arbeit der Bürgerstiftung war im vergangenen Jahr erneut ein eigenes Weihnachtskonzert, das wieder traditionell am 3. Adventssonntag in St. Maria Königin stattgefunden hat. Unter Leitung unseres Vorstandsmitglieds Dr. Wilhelm Kemper wurde unter anderem die Weihnachtsgeschichte „The Snowman“ unter Mitwirkung von einigen Pfarrmitgliedern wie Angela Mohr (Geige) und Harald Schmidt (Sprecher) zur großen Freude der zahlreichen Zuhörer aufgeführt. In der Karwoche wird dann der Anstrich der Totenkapelle von St. Maria Königin durchgeführt, finanziert durch die Spenden der Bürgerstiftung, damit auch dieser Ort wieder ein würdiges Andenken ermöglicht. Ebenso wird sich die Bürgerstiftung bei der Fortentwicklung des Pfarrgartens engagieren.

Bleiben Sie der Bürgerstiftung auch unter der neuen Leitung gewogen und helfen

Sie mit, das spirituelle und kulturelle Leben in unserem Sprengel und den Stätten der Begegnung aufrecht zu erhalten beziehungsweise zu verschönern. Wenn Sie uns dabei unterstützen wollen, freuen wir uns über Spenden an die

Bürgerstiftung St. Matthias/St. Maria Königin, IBAN DE07 3750 0198 1901 4401 70 bei der Sparkasse KölnBonn, die Spenden sind selbstverständlich steuerlich absetzbar. Vielen Dank.



Foto: Privat

Café Veedelsgeist

von Elisabeth Kalb und Barbara Scheidweiler

Die Idee eines Kirchencafés wurde seit einigen Jahren verfolgt. 2014 wurde der Vorschlag bei einer Veranstaltung unter dem Motto „Gemeinde weiter denken“ zum ersten Mal gemacht. Doch erst später bildete sich ein Arbeitskreis, der die Idee wieder aufgriff, und danach dauerte es noch einige Zeit, bis das Projekt so weit gediehen war, dass der Startschuss fallen konnte. Im Frühjahr 2020 sollte endlich der Umbau der alten Bücherei von Heilig Geist beginnen. Wegen Corona gab es erneut Verzögerungen, doch im Herbst 2021 war es dann endlich soweit! Das Café konnte eröffnet werden – und auch nach dieser langen Zeit zeigte sich, dass es genügend Gemeindemitglieder und

andere Interessierte gibt, die an das Café glauben! Es gab und gibt viele Helfer, die mit angepackt haben beim Ausräumen, Einräumen, Organisieren, Kuchen backen und, und, und...

Der neue Treffpunkt in Zollstock, Ecke Hürther Str./Zollstockgürtel, ist in erster Linie für Menschen aus dem Veedel und darüber hinaus gedacht, er soll keine Konkurrenz zu professionellen Cafés sein. Im Angebot sind Kaffee und Tee aus fairem Handel, nichtalkoholische Getränke und Kuchen, wenn welcher gespendet wurde. Wer Lust hat, dort mitzuhelfen, kann sich bei Barbara Scheidweiler (Tel. 360 13 00) melden. Das Café hat Dienstag von 10 bis 16 Uhr, Donnerstag und Freitag von 14 bis 18 Uhr und Sonntag von 11 bis 14 Uhr geöffnet.



Foto: E. Kalb

Gesucht

Verteiler für das Spektrum
Zweimal im Jahr für ca. 2 Stunden
Die Pfarrbüros (siehe Seite 59)
freuen sich über Ihre Nachricht!

Friedenslicht Altenberg

von Alfred Gehrman

Am 4. Adventswochenende sind acht Gemeindemitglieder nach Altenberg gewandert, um zum Weihnachtsfest das Friedenslicht aus Bethlehem (friedenslicht.de) in unsere Kirchen zu holen.

Auch bei nicht wirklich schönem Wetter traf sich die Gruppe in Dünwald, und unter der Leitung von Johannes Werner

ging es zum Altenberger Dom. Dort wurden in einer kleinen Andacht die Laternen mit dem Friedenslicht entzündet und dann auf dem Rückweg nach Köln gebracht. Der Weg durch den Wald und das gemeinsame Mittagessen im Hotel Wißkirchen waren Anlass für gute Gespräche, und auch im kommenden Advent machen wir uns bestimmt wieder auf den Weg zum Friedenslicht aus Bethlehem.



Foto: A. Gehrman

Ich bin dankbar, dass ich glauben kann

von Marie-Theres Ley

Wie? Du bist noch in der Kirche? Nach all den Missbrauchsskandalen in den letzten Jahrzehnten? Und dem neuerlichen Finanzeklat zum „Schutz“ eines spielsüchtigen Geistlichen?

Die Kirche ist doch out!! Wer braucht die denn noch?

Du bleibst in dieser Männerkirche, obwohl Du doch jahrzehntelang für die Rechte der Frauen gekämpft hast? In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts warst Du bei den Frauenversammlungen in St. Peter dabei. Und noch immer hat sich nichts geändert! Noch immer werden Frauen in Deiner Kirche nicht wertgeschätzt. Sie dürfen nicht predigen, weder Priesterin noch Diakonin werden! Und, und, und ...

Schrecken Dich die alten Machtstrukturen aus längst vergangenen Zeiten nicht ab? Wo ist Demokratie in der Kirche zu finden?

Ja, es stimmt: sexueller Missbrauch ist ein Skandal und ein Verbrechen, kein einziger Fall ist zu entschuldigen. An die Opfer wurde viel zu spät gedacht.

Ja, es stimmt: in der Männerkirche werden die Rechte der Frauen mit Füßen getreten. Doch es gibt einen „Riesenfortschritt“: Mädchen dürfen Messdienerinnen werden!!! Allerdings wurde nur aus der Not eine Tugend gemacht.

Ja, es stimmt: Demokratie ist in der Kirche ein Fremdwort bei den Geistlichen – aber auch bei den Laien in der kirchlichen Verwaltung.

Und doch bleibe ich in der Kirche! Wir, die Getauften, sind Kirche Jesu Christi. Mein Glaube wurde seit frühester Kindheit durch Menschen geprägt, die mir viel bedeuteten. Ich denke mit Freude an die vielen Erlebnisse, die meinen Glauben geprägt und gestärkt haben. Und ich bin dankbar, dass ich glauben kann, und will mich weiter in der Sache Christi engagieren.

Kleinkindergottesdienste in St. Maria Königin

von Julia Kelzenberg

Einmal im Monat treffen sich Familien mit kleineren Kindern um 10 Uhr zum Kleinkindergottesdienst im Garten von St. Maria Königin oder auch in der Kirche. Gott und das Evangelium werden hierbei durch spielerische und musikalische Zugänge auch schon für die Kleinsten sinnlich erfahrbar: Dabei kann es passieren, dass das eigene Kuscheltier zum Akteur wird und dem Heiligen Franziskus folgt oder jedes Kind mit seinem Bild als Künstler einen Baustein

zur vorgetragenen Weihnachtsgeschichte liefert. Niemand muss stillsitzen, es wird geklatscht, gelacht und umhergelaufen. Wir freuen uns über alle, die mit oder ohne Kind vorbeischauen, und auch im Vorbereitungsteam rund um Pfarrer Zierke sind Eltern mit neuen Ideen herzlich willkommen!

Terminübersicht und Themen der Kleinkindergottesdienste (Goethestr. 84) in 2022:

So, 12. Juni, 10 Uhr

Wenn jeder gibt, was er hat, werden alle satt (mit anschließendem Picknick)

So, 7. August, 10 Uhr

Nach den Ferien zu Neuem aufbrechen...

So, 4. September, 10 Uhr

Unsere Namen in Gottes Hand (Taufgottesdienst)

So, 23. Oktober, 10 Uhr

Die Arche Noah

So, 4. Dezember, 10 Uhr

Hl. Barbara

Sa, 24. Dezember

Weihnachtsgottesdienst

Kontakt Pfarrer Zierke:

zierke.w@t-online.de

Foto: Sebastian Pitzler



Frohe Ostern 2022

von Brigitte Müller und Beate Gadomski

Corona ist noch nicht vorbei und da hatten wir vom Ortsausschuss St. Matthias und St. Maria Königin die Idee, gefärbte Bio-Ostereier und eine Serviette mit dem Spruch: „Schön, dass du da bist“ an alle Ostergottesdienst-Besucher(innen) zu verteilen.

Darum haben wir – Michaela, Brigitte und Beate – am Ostersonntagabend in St. Matthias und am Ostersonntagmorgen in St. Maria Königin diese beiden kleinen Aufmerksamkeiten den Besuchern(innen) überreicht.

So ein Ei hat soviel Eiweißstoffe wie ein Mensch am Tag braucht. Darum ist ein Ei ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährung. Wir hoffen, dass unsere Aktion gut angekommen ist. Gottes Segen und der Gruß, „Jesus Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“



Foto: Beate Gadomski

Aktionsgruppe „Zukunft der Kirche“

von Alfred Gehrman

Auch in den ersten Monaten des Jahres 2022 ist erneut deutlich geworden, wie kritisch die Leitung der katholischen Kirche in Rom, in Deutschland und in Köln wahrgenommen wird. Das gilt aus der Sicht von Außenstehenden genauso wie für viele Kirchenmitglieder, die weiterhin an die Botschaft Jesu Christi glauben und feststellen müssen, dass ihre Appelle an die Kirchenleitung nicht gehört werden.

Der Pfarrgemeinderat Am Südkreuz hat darauf reagiert und die Aktionsgruppe „Zukunft der Kirche“ ins Leben gerufen. Hier sollen sichtbare und wirkungsvolle Maßnahmen erarbeitet werden, die dazu beitragen, die Leitung unserer Kirche selbst in die Hand zu nehmen. Die Kirche, wie wir sie kannten, wird nicht zurückkommen, und anstatt weiter

darauf zu warten, was die Kirchenleitung vorschlägt, können wir ebenso gut selbst dazu beitragen, unsere Kirche wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen.

Die Aktionsgruppe besteht mittlerweile aus 22 Interessierten, die sich regelmäßig treffen, um sich einerseits aussprechen zu können und andererseits Ideen zu entwickeln, wie unsere Gemeinden Am Südkreuz nach innen und nach außen wirksam werden. Das alles steht im Kontext der Frage nach der Rolle, die unsere Kirche zukünftig in der Gesellschaft spielen wird.

Die Termine, Inhalte und Ergebnisse der Aktionsgruppe werden regelmäßig auf www.am-suedkreuz-koeln.de veröffentlicht, und Interessierte wenden sich gern an Alfred Gehrman unter der E-Mail gehrmannpgr@web.de.

Bunte Vielfalt in der Gemeinde Zum Heiligen Geist und anderswo

von Helga Heile

Als ich vor knapp einem Jahr am Sonntagmorgen zum Gottesdienst in meine Pfarrkirche Zum Heiligen Geist ging, freute ich mich, dort an einem Fahnenmast eine Regenbogenfahne zu sehen. Auch vor anderen Kirchen der Pfarrgemeinden Am Südkreuz wehten die bunten Fahnen. Wenige Monate später las ich in der Weihnachtsausgabe von „Spektrum“, dass das Aufhängen der Fahnen auch Kritik ausgelöst hatte – das machte mich traurig: denn der Regenbogen ist eins meiner biblischen Lieblingssymbole. Es steht für mich für die Beziehung Gottes zu allen Lebewesen (s. Gen 9,12-17). Vers 17 lautet in der neuen Einheitsübersetzung von 2016: „Und Gott sprach zu Noah: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde aufgerichtet habe.“

Dieser Bund Gottes mit allen Menschen ist eine Verpflichtung, eine Aufgabe für uns, auch untereinander verbunden zu sein: für die Völker und ihre Führer, für Parteien und ihre Verantwortlichen, für Religionsgemeinschaften und soziale Gruppen in Gesellschaft und Kirche.

In den letzten Jahrzehnten haben verschiedene Gruppen dieses Regenbogensymbol für sich entdeckt, z.B. die Friedensbewegung und in jüngerer Zeit Gruppen queerer Mitmenschen oder auch die Bewegung vor allem junger Menschen „Fridays for Future“; sie alle tragen das Symbol oft bei Veranstaltungen und Demonstrationen mit sich.

Für mich steht das Symbol auch für Ökumene, seit ich vor vielen Jahren als Gasthörerin am ökumenischen Studienjahr in Jerusalem teilgenommen habe – eine Ökumene, die nicht nur die christlichen Kirchen umfassen sollte: seit einigen Jahren gibt es dort auch einen regen Austausch mit muslimischen Theologie-Studierenden. Laurentius Klein, OSB, Abt-Administrator der Dormitio-Abtei in Jerusalem von 1969 – 1979 und Begründer des Theologischen Studienjahres, entdeckte am Anfang seiner Amtszeit bei einer Wüstenwanderung im Sinai ein in Stein gemeißeltes Kreuz mit einem Bogen darüber, das wohl frühchristliche Pilger dort hinterlassen hatten: das Regenbogenkreuz, das zum Abteiwappen und Logo von Abtei und Studienjahr wurde.



reißt und damit auch Unfrieden stiftet? Ich finde es z.B. schön, dass es in unserer Gemeinde üblich ist, dass Priester und Gemeinde gemeinsam kommunizieren: ein kleines Zeichen von Aufgabe hierarchischer Macht und Ordnung.

So könnte es viele weitere Zeichen geben, nicht nur zwischen Klerikern und Laien: zwischen Alt und Jung, zwischen Männern und Frauen, zwischen Gruppen verschiedener sexueller Orientierung und verschiedenen

Es vereint die Erinnerungen an den Bund Gottes mit der ganzen Schöpfung (Regenbogen); den Bund Gottes mit den 12 Stämmen Israels, seinem auserwählten Volk – ein Gedanke, der mir in einer Zeit von zunehmendem Antisemitismus besonders wichtig zu sein scheint – und auch mit den 12 Aposteln als Urzelle von Kirche (die Gabelungen am Ende der Kreuzesbalken) und den zusätzlichen Bund mit der Kirche im Zeichen des Kreuzes – ohne Aufkündigung des vorherigen Bundes mit Israel.

Gott hat mit dieser Zusage im Noach-Bund: „Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden“ (Gen 9,11b), dieser Selbstverpflichtung, einen Teil seiner Macht abgegeben. Wie kann es da sein, dass Kirche als Institution Macht an sich

Formen des Zusammenlebens oder auch von Alleinlebenden, wiederverheiratet Geschiedenen, und, und, und...Für das Ausstoßen aus der Gemeinschaft der Kirche waren in der Vergangenheit übrigens oft nicht nur Amtsträger verantwortlich, sondern auch Gemeindemitglieder untereinander. Aber die Bundeszusage Gottes gilt für alle Menschen, ohne Ausnahme.

Und so ist das Symbol des Regenbogens, auch die Regenbogenfahne, ein Symbol für uns alle, und sollte meiner Meinung nach von keiner Gruppe für sich allein beansprucht werden – aber natürlich auch keiner Gruppe vorenthalten werden. Es enthält einen Auftrag für uns alle, der in den Abschiedsreden Jesu zum Ausdruck kommt: „Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch sein Wort

an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns eins sein, damit

die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,29f).



Fotos: Helga Heile

Dank an Kathrin Sühling

von Rainer Fischer
und Martina Niegemann

Am ersten November-Wochenende 2021 sagte uns in allen Sonntagsgottesdiensten Kathrin Sühling „Auf Wiedersehen“, weil sie ihren Dienst als Gemeindeferentin in unserer Pfarreiengemeinschaft beendete. Inzwischen hat sie ihren Dienst fortgesetzt als Krankenhausseelsorgerin in einem Solinger Krankenhaus und – wie sie selbst sagt – fühlt sie sich auch dort sehr wohl. Natürlich wird sie in ihr neues Aufgabengebiet schnell hineinwachsen müssen, das so ganz anders aussieht als das bisherige.

Allerdings haben ihr die bisherigen Formen der Begleitung von Jugendlichen, Kindern und Erwachsenen ebenso viel Freude bereitet. Darüber berichteten einzelne Gemeindemitglieder immer wieder. Seit Herbst 2008 begann sie ihren Dienst in unserem Seelsorgebereich, kümmerte sich besonders um die Erstkommunionvorbereitung, um die Jugendleiterrunde und Ministranten in Zollstock. Außerdem übernahm sie mancherlei Aufgaben, die nicht unbedingt einem Seelsorgefeld zuzuordnen sind, die aber auch erledigt werden müssen. Kirchliche Dienste können nicht nur danach bemessen werden, wieviel Aufgaben erfolgreich bewältigt wer-

den, sondern ob es jemand versteht, ein Ohr für Anliegen der Menschen zu haben und dieses Ohr auch ‚zur Verfügung zu stellen.‘ Ein solches Ohr hatte Kathrin Sühling. Dafür sind wir ihr sehr dankbar. Ihre Begeisterung für die aus Taizé gespeiste Spiritualität, ihr einladendes Lächeln, ihr unkompliziertes auf den Menschen Zugehen wird sich noch lange in unserem Gemeindeleben erhalten und auf seine Weise fortsetzen. Frau Sühling gilt unser herzliches „Danke für alles“.

Ihre Nachfolgerin, Gemeindeferentin Martina Niegemann, sagte bei Frau Sühlings Abschied: „Liebe Kathrin, auch wenn ich weiß, dass Du viel zu bescheiden bist, um lobende Worte über Dich zu hören, musst Du da jetzt durch. Außerdem hast Du in meinem Fall das Glück, dass ich nur auf die letzten drei Jahre „gemeinsame Arbeit“ zurück schauen kann. Was jetzt kommt, ist also ganz subjektiv das, was ich mit Dir und wie ich Dich erlebt habe. Und das mit Deiner Bescheidenheit habe ich bereits im ersten Satz erwähnt, ist damit also erledigt. Als ich 2018 meine Arbeit am Südkreuz begonnen habe, war es mir wichtig, jemanden aus den so genannten pastoralen Diensten als Mentorin zu bekommen. Und das warst Du! Was für ein Glück! Gerade zu Beginn, wenn man

irgendwo neu ist, muss man sich immer wieder durchfragen. Zumindest mir geht das so. Ich erinnere mich an unsere zahlreichen Mentorengespräche, in denen Du Dir für mich Zeit genommen hast. Auch wenn ich sogar einmal dein Büro durch das Fenster wieder verlassen musste, weil die Tür geklemmt hatte. Alle meine Fragen hast Du gerne – auch mehrfach und wiederholt – beantwortet und mich mit Deiner Kreativität und Deinem Ideenreichtum begeistert! Ob ich nach Methoden gesucht habe oder Material brauchte – Du warst eine verlässliche Quelle.

Du hattest den Sinn für das Kleine und Feine – für die wunderbarsten Kinkerlitzchen. Du konntest Dich an selbstgebauten Gebetswürfeln erfreuen, an dem Stern in St. Pius, der von der Orgel zum Altarraum schweben kann, hast mit viel Liebe und Hingabe die Umhänge für die Sternsinger genäht und die Kronen mit (selbstklebenden) Edelsteinen verziert. Und Du hast mir gezeigt, wie einfach es ist, kleinen Kindern Tod und Auferstehung zu erklären mithilfe Deiner selbst entworfenen „Wende-Raupe“. Meine heißt übrigens Charlotte. Ich habe sie nach Deinem Schnittmuster angefertigt. Und Charlotte macht ihren Job super!

Was mich immer an Dir beeindruckt hat, ist Deine Vielseitigkeit: Du spielst Gitarre, hast eine wunderbare Singstimme und hast Dir nahezu autodidaktisch das Spie-

len der Drehleier beigebracht. Irgendwann hast Du mal alleine in der Kirche gesungen, dies aufgenommen und dann als Weihnachtsgruß verschickt. Wunderbar! Apropos Aufnehmen: Als ich die Gesten vom Vaterunser lernen wollte, wie wir es mit den Kindern beten, wusstest Du auch Abhilfe: Du hast Dich selbst beim Beten des Vaterunser mit Gesten gefilmt und mir das Filmchen geschickt. Was ich bis heute aber nicht verstehe: Auf diesem kleinen Video stand alles auf dem Kopf. Man stelle sich vor: Kathrin kopfüber das Vaterunser mit Gesten betend! Aber keine Sorge: Inzwischen kann ich es – auch ohne selbst auf dem Kopf zu stehen. Liebe Kathrin, Du bist tiefgläubig und spirituell. Du bist eine Mathematikerin mit scharfem Verstand. Du behältst den unerschütterlichen Glauben an das Gute im Menschen. Ihnen begegnest Du mit Liebe und Zugewandtheit. Danke für unsere gemeinsame Zeit und von Herzen Gottes Segen für Deine Zukunft!“



Foto: M. Niegemann

Gratulation zum Silbernen Priesterjubiläum

Im Juni 1997, also vor 25 Jahren, wurde Andreas Brocke zum Priester geweiht. Die Gemeinden Am Südkreuz gratulieren Pfarrer Brocke herzlich zum Silbernen Priesterjubiläum, das am Pfingstmontag

2022 begangen wird. Wir bedanken uns außerdem für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, von der wir hoffen, dass sie noch einige Zeit andauert!

Kölsche Tön in Mariä Empfängnis

von Sabine Westerfeld

Wie wird es denn in diesem Jahr an Karneval? Immer noch Pandemie! Immer noch Beschränkungen! Schnell wurde in der Kirchenvorstandssitzung unser Anliegen, trotz Pandemie am Karnevalswochenende eine Möglichkeit des Zusammenseins zu schaffen, deutlich. Seien wir ehrlich – was wäre Karneval ohne kölsche Musik und die kölsche Mundart? Mit Freude ans Werk, wurden innerhalb kürzester Zeit zwei wunderbare und froh machende Möglichkeiten der Begegnung organisiert.

Am Karnevalssamstag (26.02.22) hieß es um 16.00 Uhr ‚KirchenKonzert mit den Kölner Ratsbläsern‘. Wer sie kennt, weiß,

dass man sich ihrem Schwung und dem Klang nicht entziehen kann. Beginnend mit einem Choral nahmen sie uns für eine Stunde mit auf eine Reise kölscher Lieder, um am Ende das Konzert mit ‚Großer Gott wir loben dich‘ zu beenden. Es wurde geschunkelt und mitgesummt und der Applaus zeigte deutlich, wie sehr das Konzert den Besuchern gefiel. Wir danken den Ratsbläsern sehr herzlich für diesen tollen Nachmittag und besonders, dass die eingehenden Spenden der Pfarrgemeinde für die Orgelsanierung zu Gute kommen. Die Ratsbläser ließen den Abend gemeinsam mit Gemeindegliedern sowie Vereinsmitgliedern von RADERBERG und -THAL e.V. vor Ort ausklingen.

‚Wo et Hätz vun voll es, do läuft de Muul vun üvver‘

Dieser Satz aus dem Lukas-Evangelium war das Leitwort für die ‚Mess in kölscher Sproch‘ am Karnevalssonntag in unserer Pfarrkirche St. Mariä Empfängnis. Mit oder ohne Kostüm – viele Jecken aus dem Pfarrverband Am Südkreuz machten sich auf den Weg, um gemeinsam den kölschen Gottesdienst zu feiern. Ein besonderer Dank geht an Martin Oster, der mit Mitgliedern des Kirchenvorstandes die Messe so wunderbar vorbereitete und dann leider selber krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnte – und das, wo er doch das Evangelium lesen und die Predigt auf kölsch halten sollte. Die kölsche Lösung: Pfarrer Brocke liest eine Kurzversion des Evangeliums auf hochdeutsch und dann springt Werner Ismar ein und liest das Evangelium und die von Diakon Oster vorbereitete Predigt nochmals auf kölsch.

Et kütt wie et kütt un et hätt noch immer jot jejang!

Gemeinsames Beten und Singen in kölscher Mundart ist nicht nur für echte Kölner etwas Besonderes, auch (uns) Immis geht das Herz dabei auf. Und so waren die Herzen froh gestimmt als jeder Gottesdienstbesucher am Ausgang ein Beutelchen Mutzen bekam und der Vormittag auf dem Vorplatz der Kirche bei Kölsch und Würstchen ausklang.

Der Erlös von 808 Euro aus dem Konzert und der Kollekte ist für die notwendige Sanierung unserer Orgel bestimmt. Einmal monatlich halten wir seit März die Kollekte für die Sanierung und planen weitere Aktionen, die wir in den Pfarrnachrichten bekannt geben und zu denen wir Sie schon jetzt sehr herzlich einladen.

Foto: Michael Bernards



Bei Gott bin ich geborgen – Auf dem Weg mit Moses

Familienexerzitien für Erwachsene und religiöse
Freizeit für 4 – 14jährige Kinder und Jugendliche

von *Annette Robels*

In diesem Sommer werden wir wieder am Ende der Sommerferien Familienexerzitien im Haus Maria Rast in Euskirchen anbieten. Mittwoch, 03.08 (17.30 Uhr) bis Sonntag, 07.08. 2022 (14 Uhr), letzte Woche Sommerferien.

Exerzitien sind:

Tage der Stille,

um zur Ruhe zu kommen und zu erkennen, was mich trägt und für mein Leben wichtig ist

Tage des Gebetes,

um meine Beziehung zu Gott wachsen zu lassen und zu vertiefen

Tage geistlicher Übung,

um mich zu einer tieferen Erfahrung meiner selbst zu führen

Tage ganzheitlichen Lebens,

um mehr Mensch zu werden mit Leib und Seele

Tage der Entscheidung,

um meinem Leben eine neue Orientierung und Ausrichtung zu geben



Mütter und Väter, die an den Exerzitien teilnehmen, können ihre Kinder im Alter von 4 – 14 Jahren mitbringen. Die Kinder sind in Zimmern mit oder neben Mutter/Vater untergebracht. Wenn eine Familie Kinder unter 4 Jahren oder über 14 Jahren anmelden möchte, bitten wir um vorherige Rücksprache. Damit für die Eltern tatsächlich Zeiten der Stille und Besinnung möglich sind, werden die Kinder in begleiteten, altersentsprechenden Gruppen vormittags und nachmittags ein eigenes Programm (Beschäftigung mit Glaubens Themen, spielerische und sportliche Elemente) haben; Morgenrunde, Mahlzeiten und Gottesdienste werden für alle gemeinsam sein.

Kosten (für 4 Übernachtungen inklusive Vollverpflegung, Programm, Geistliche Begleitung): Erwachsene € 290,- Kinder frei!

Exerzitienbegleiter/innen: Pfarrer Rainer Fischer, PR Judith Göd, Annette Robels, D Heribert Siek

Kinderteam: Elisabeth Baumann, Hannah Fischer, Dorian Heidorn, Timon Heidorn, Miriam Krause

Anmeldung bei: info@edith-stein-exerzitienhaus.de, 02 21 - 16 42 16 54

Informationen bei: Annette Robels 02 21 - 376 10 06, arobels@aol.com

Ortsausschuss Bayenthal/Marienbourg

von Alfred Gehrman

Mit der Bildung des Pfarrgemeinderats Am Südkreuz wurde im Dezember 2021 auch der Ortsausschuss Bayenthal/Marienbourg wieder benannt. Aufgabe des Ortsausschusses ist es, innerhalb der großen Gemeinde Am Südkreuz die Belange der Gemeinden von St. Matthias und Maria Königin in den Blick zu nehmen. Das geschieht einerseits durch die Mitwirkung an der Gestaltung

einzelner Gottesdienste, andererseits durch Angebote für alle Interessierten aus unseren Stadtteilen. Dazu gehören etwa Feste, Vortragsveranstaltungen oder die Gestaltung von Räumen in und um unsere Kirchen. Wer Fragen oder Vorschläge zur Arbeit des Ortsausschusses Bayenthal/Marienbourg hat, kann sich gerne und jederzeit an die Ausschussmitglieder wenden oder per Mail an Ortsausschuss_Matthias_MariaKoenigin@web.de

Mit Krone, Mantel und Maske

von Martina Niegemann

Wir, das Pastoralteam Am Südkreuz, hegten schon länger den Plan, am Fest der Heiligen Drei Könige abends selbst einmal als Sternsinger in königlicher Gewandung durchs Veedel zu ziehen. In den Veedelskneipen, bei Vereinen und bei unseren evangelischen Geschwistern wollten wir vorbeischaun, Lieder singen, den Segen bringen und natürlich die Sammelbüchsen gut füllen lassen.

Passende Königsgewänder lagen schon bereit, die „Juwelen“ an den goldenen Pappkronen waren ersetzt, wieder angeklebt und poliert; die Wege und Haltepunkte überlegt. Doch leider kam es anders als geplant. Die Pandemie mit ihren Abstandsbestimmungen und Impfgeln machte uns (wieder mal) einen Strich durch die Rechnung. So wurde aus zwei Teams mit je drei Sternsängern immerhin ein Team mit zwei Königen und einer Königin, die dann recht spontan

am Abend des 6. Januar in den heiligen Messen in St. Matthias und St. Pius am Ende den Segen brachten: „Christus mansionem benedicat“ – Christus segne dieses Haus! (Und alle Menschen, die darin wohnen!) Und wenn ich an die freundlichen Gesichter und Kommentare der Menschen in den Gottesdiensten denke, dann glaube ich, dass der Segen auch wirklich angekommen ist. An dieser Stelle auch noch einmal ein herzliches Dankeschön für die großzügigen Spenden!

P.S. In diesem Jahr hat das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ für die Kinder im Südsudan gesammelt. Das Motto lautete „gesund werden – gesund bleiben“: Sternsingeraktion 2022 #GemeinsamGehts. Wer gerne etwas spenden möchte, kann sich über die unterschiedlichen Projekte informieren: www.sternsinger.de

Foto: T. Falkenroth



Batman sucht ein Zuhause

Die Kolleg*innen von Biene Maja in Wohnungsnot und viele Ideen rund ums „Irm-Gärtchen“

von Margarete Heinen

Im Frühsommer vergangenen Jahres traf sich unsere Gruppe erstmals im Garten an der Kirche St. Pius. Bewusst benannt nach dem, was drin sein soll, entschieden wir uns für den Namen Umweltgruppe St. Pius (so einfach, wie vielfältig).

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des NaBu hatte sich für uns Zeit genommen, um ganz anschaulich aufzuzeigen, welche Arten von Fledermäusen bereits rund um die Kirche auf Futtersuche sind, wie man sie beim Nisten unterstützen kann, und in welcher Art die Gemeindeflächen die Wohnungsnot der Säuger verringern kann. Hätten Sie gewusst, dass die Anfänge der weltweiten Covid19-Pandemie dafür gesorgt haben, dass nur noch sehr wenige Menschen wertfrei auf Fledermäuse und deren Artgenossen schauen?

Erfreulich war gleich zu Anfang der Begegnung, dass recht schnell reger Flugverkehr der nachtaktiven Säugetiere nachgewiesen werden konnte. Die NaBU-Mitarbeiterin, die mittels Ultraschall-Gerät die unterschiedlichen

Fledermausarten bestimmen konnte, freute sich außerdem sehr über die naturnahe und schöpfungsfreundliche Anlage des Pfarrgartens. Hier und da gab es Hinweise, wie noch mehr möglich wäre.

So wurde an diesem Abend nicht nur beschlossen, 10 Nisthöhlen für die Fledermäuse am Gebäude des Pfarrsaals anzubringen. Eine Anlage eines Sandbeets, um seltenen und gefährdeten Erdbienen-Arten das Nisten zu ermöglichen, wurde konzipiert und im weiteren Verlauf des Sommers bereits umgesetzt.

Es galt hierzu, ein 2 x 3 m großes Loch aus dem doch recht lehmigen Erdreich auszuheben. Da fiel schon der ein oder andere Schweißtropfen, denn diese Erdarbeiten sind doch weit anstrengender als es sich erst einmal anhört. Hier zeigte sich, dass auch über die bisherigen Mitglieder der Umweltgruppe hinaus das Thema Schöpfungsverantwortung in weiten Teilen des Seelsorgebereichs präsent ist. Unterstützung beim Graben erhielt Pfarrer Brocke beispielsweise auch von Christian Nowak aus Heilig Geist.



Foto: Patrick Mittler

Anschließend wurde 1 Tonne Speziessand in der entstandenen Grube aufgeschüttet. Dieser musste mittels Schubkarren in den für Fahrzeuge unzugänglichen Garten gebracht werden. Ein Dank an Thomas Warnke, der diese Arbeit tatkräftig unterstützte. Um auch die bei den Erdbienen so beliebten Steinfugen anbieten zu können, wurden Natursteine

im Randbereich dieser Neuanlage verlegt und auch Pflanzen, die in diesem nährstoffarmen Boden gedeihen, gehören nun zur Ausstattung der neuen Wohnstatt der immer seltener werdenden Insekten. Munter ging es weiter mit Ideen und deren Umsetzung. Ein Weinberg an der westlichen Seite der Kirche sollte entstehen. Da kann man in

innerstädtischen Gefilden schon fast von einer Steilhang-Lage sprechen, so lautete es schmunzelnd bei den ersten Planungen. Dem Plan folgte die Tat. Das „Irm-Gärtchen“ nahm Gestalt an und so stehen mittlerweile bereits vier Reihen Weißwein, fachmännisch mit Stützpfählen und Drahtspalieren ausgestattet, im großen Hochbeet in der Bauerbankstraße. Um es den Weinbauern gleichzutun, wurden ebenfalls an jedem „Kopf“ der Reihen, eine Rose gesetzt. Blühendes erfreut ja nicht nur die Insekten. Eine langfristige Bodenverbesserung soll, auch mittels Einbringen einer größeren Menge Bruchstein ins Erdreich, im Laufe der Zeit erreicht werden.

In weiteren „Feldern“ des Beetes, wurden Beerensträucher gepflanzt. Him- Brom-Johannis- und Heidelbeerbüsche wurden gesetzt, Hagebutten werden folgen.

Ein nahrungsreicher Blühstreifen wird noch zwischen den Reihen gesät, so dass für die Fluginsekten eine möglichst reiche Tafel gedeckt ist. Gießen, hegen und pflegen stehen von nun an

immer nach Bedarf auf der „to-do-Liste“ der Gruppe. Das „naschbare Veedel“ ist so eine Bezeichnung, die den Mitgliedern der Gruppe gefällt, und so schon in eine Zukunft blicken lässt, an denen Weinblüten- und Weinfeste aber auch gemeinsames Naschen an den Obststräuchern die Kommunikation mit und im Veedel fördern will.

Zur Gruppe gehören bisher: Thomas Heinen, Achim Voss, Patrick Mittler, Christian Remmert, Pfarrer Andreas Brocke, Anne Wixforth und Margarete Heinen. Als wertvoller Berater unterstützt Dr. Michael Lakermann die Gruppe. Auf weitere Mitglieder freuen wir uns! Kontaktieren Sie uns gerne über umweltgruppe-pius@am-suedkreuz-koeln.de

Foto: Andreas Brocke



Spendenkonten im Seelsorgebereich

St. Matthias und Maria Königin	IBAN	BIC
Hauptkonto	DE34 3705 0198 0005 1521 52	COLSDE33
Pfarrcaritas	DE97 3705 0198 0009 9526 15	COLSDE33
Kirchbauverein	DE88 3705 0198 0010 5321 58	COLSDE33
Kita	DE19 3705 0198 0003 5426 10	COLSDE33
Kita Förderverein	DE55 3708 0040 0439 0325 00	COLSDE33
Bürgerstiftung	DE07 3705 0198 1901 4401 70	COLSDE33
St. Maria Empfängnis	IBAN	BIC
Hauptkonto	DE57 3705 0198 0003 3423 00	COLSDE33
Pfarrcaritas	DE11 3705 0198 0001 5623 05	COLSDE33
Kirchbauverein	DE61 3705 0198 0003 2623 00	COLSDE33
Kita	DE56 3705 0198 0008 2123 00	COLSDE33
St. Pius	IBAN	BIC
Hauptkonto und Pfarrcaritas	DE89 3705 0198 0003 6322 39	COLSDE33
Pfarrverein St. Pius	DE03 3806 0186 7201 2620 16	GENODED1BRS
St. Pius Pänz e.V.	DE39 3706 0193 0027 5540 16	GENODED1PAX
Zum Heiligen Geist	IBAN	BIC
Hauptkonto und Pfarrcaritas	DE56 3705 0198 0001 9127 32	COLSDE33
Kirchbauverein	DE88 3705 0198 0005 0427 34	COLSDE33
KGV Köln am Südkreuz	IBAN	BIC
Hauptkonto	DE75 3705 0198 0096 6629 60	COLSDE33

Unser Seelsorgebereich und seine Kirchen

Unser Seelsorgebereich zwischen dem Rhein im Osten, der Militärringstraße im Süden und den Bahnlinien im Westen und Norden umfasst die Stadtteile Bayenthal, Marienburg, Raderberg, Raderthal und Zollstock mit den Katholischen Kirchengemeinden St. Mariä Empfängnis, St. Matthias und Maria Königin, St. Pius und Zum Heiligen Geist. Hier leben rund 15.600 Katholikinnen und Katholiken (St. Mariä Empfängnis 4.689, St. Matthias und Maria Königin 4.017, St. Pius 3961 und Zum Heiligen Geist 2989).

Kirchen

St. Matthias, Bayenthal, Mathiaskirchplatz 1

St. Maria Königin, Marienburg, Goethestr. 82

St. Mariä Empfängnis, Raderberg, Brühler Str. 124

St. Pius, Zollstock, Gottesweg 14

Zum Heiligen Geist, Zollstock, Hürther Str. 6

Kloster der Benediktinerinnen, Raderberg, Brühler Str.74

Kapelle im St. Antonius-Krankenhaus, Bayenthal, Schillerstr. 23

Kapelle im Irmgardis-Gymnasium, Bayenthal, Schillerstr. 100

Öffnungszeiten

9 bis 18 Uhr

9 bis 18 Uhr

9 bis 18 Uhr

9 bis 18 Uhr

15 bis 18 Uhr



Grafik: Heiko Scheidweiler

	St. Mariä Empfängnis	St. Maria Königin	St. Matthias	Zum Hl. Geist	St. Pius
Sonntag	10:00 Hl. Messe	11:30 Hl. Messe		11:00 Hl. Messe	
Montag					09:00 Hl. Messe
Dienstag			08:15 Schulgottesdienst		18:00 Abendmesse
Mittwoch	09:00 Wortgottesfeier 1. im Monat			18:00 Hl. Messe	
Donnerstag	08:15 Schulgottesdienst 1. & 3. im Monat	18:30 Hl. Messe			
Freitag	16:30 Rosenkranzgebet 17:00 Hl. Messe 1. & 3. im Monat	07:15 Laudes	17:30 Rosenkranzgebet 18:00 Hl. Messe 2. & 4. im Monat	08:15 Schulgottesdienst 2. Halbjahr	08:15 Schulgottesdienst 1. Halbjahr
Samstag			17:00 Vorabendmesse		18:30 Vorabendmesse

Im Kloster der Benediktinerinnen findet zudem täglich eine heilige Messe um 7:30 Uhr (Sonntags um 10:30 Uhr) statt.

Im St. Antonius-Krankenhaus findet jeden Sonntag eine heilige Messe um 10:30 Uhr statt.

